

# DAS LEBEN IN KRIVI PUT<sup>1</sup>

## ETHNOLOGISCH–HISTORISCHE MONOGRAPHIE ÜBER KÜSTENLAND BUNJEWATZEN

In der Einleitung der Monographie *Das Leben in Krivi Put*, gibt die Autorin und Leiterin des Projekts *Identität und Ethnogenese der Küstenland Bunjewatzen* einen kurzen Einblick in den Verlauf der Forschung und über Motivation und Beweggründe für ihre Veröffentlichung. Die Monographie über Krivi Put wird in zwei Teilen herausgegeben. Erster Teil der Monographie ist eine interdisziplinäre Forschung des Phänomens der ethnischen Gruppe Bunjewatzen, am Beispiel der Mikroregion Krivi Put am Fuße von Velika Kapela im Hinterland von Senj. Neben Beiträgen ethnologischer, behandeln auch zwei die historische Thematik und einer beschäftigt sich mit sprachlichen Besonderheiten.

Kommunikationsformen innerhalb der lokalen Gemeinschaft, Kommunikation mit der näheren und fernerer Umgebung dringen auch in verschiedene Lebensbereiche der Einwohner von Krivi Put ein. Fast jeder Beitrag der Monographie (in beiden Teilen) beschäftigt sich mit einem Aspekt des Lebens der lokalen Gemeinschaft. Das Dorf als Gemeinschaft, dazugehörige Siedlungen und Streusiedlungen zum Gebiet von Krivi Put gehörend, sind durch verschiedene Aspekte der traditionellen Kultur auf eigene Art verbunden. Geselligkeit auf der Ebene der näheren (einzelnen Dörfer in Krivi Put) und weiter entfernten Siedlungen der lokalen Gemeinschaft (das ganze Gebiet von Krivi Put), oft auch Kommunikation außerhalb der lokalen Gemeinschaft aus näheren und fernerer Umgebung, das sich wie ein leitender Gedanke durch alle Themen in beiden Teilen der Monographie hindurch zieht. Die zweite verbindende Idee ist die Erkenntnis über Identität und Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe Bunjewatzen. Themen wurden nach spezifischen Eigenschaften der Lebensweise der Küstenland Bunjewatzen gewählt. Gerade mit Hilfe einzelner Elemente ihrer traditionellen Kultur, kann man die objektive Aspekte deren Zugehörigkeit und den Verlauf des Identifizierens verfolgen. Der subjektive Aspekt ihrer Ethnizität ist Erkenntnis der Zugehörigkeit zu Bunjewatzen und des Unterschieds zu anderen Bewohnern aus Krivi Put.

Ethnologische Themen in der Monographie beziehen sich vor allem auf das traditionelle Kulturerbe der Bunjewatzen aus Krivi Put, aber auch auf ihr Schicksal im heutigen gesellschaftlichen Kontext. Viele Themen wurden vor allem auch deshalb gewählt, weil einige Aufschlüsse über verschiedene Aspekte ihres Kulturerbes auch eine Anwendung im heutigen Leben haben könnten. Durch das Anwenden traditioneller Kultur im heutigen Leben (z. B. durch Wiedererweckung der traditionellen Baukunst, Landtourismus, Gastronomie Angebot, Herstellung charakteristischer Produkte dieser Gegend, Souvenirs, Feiern wichtiger Festtage u. s. w.) kann man das Tourismusangebot erweitern. Einige Beiträge betonen gerade diese Möglichkeiten das Traditionelle mit dem Zeitgenössischen zu verbinden, schlagen auch vor wie man natürliche Ressourcen und vernachlässigtes Kulturerbe in diese Zwecke nützen könnte. Teilnehmer dieser Forschung haben in dieser Monographie alle Anstrengungen und Ergebnisse dargestellt, ihr gemeinsamer Ziel war ein positives Beispiel wie das Erkenntnisvermögen über die Vergangenheit den Weg für die Zukunft ebnen kann.

Ein solches ganzheitliches Prinzip in dieser Monographie (und in ihrem zweiten Teil), denn wir mit dieser Forschung des Phänomens von Bunjewatzen erreichen wollten, steht für eine bedeutende Neuheit der kroatischen Ethnologie.

Die Monographie beginnt mit einer Einheit historischer Thematik, die aus vier der Geschichte von Krivi Put und historischen Aspekten des Phänomens von Bunjewatzen behandelnden Kapiteln besteht.

Erster Beitrag dieser Einheit, trägt den Titel **Bunjewatzen in Früher Neuzeit - Entstehung und Entwicklung einer postmodernen Ethnie**, von Marko Šarić. Hier werden in Form einer wissenschaftlichen

---

<sup>1</sup> Krivi Put – der Name der Gegend bedeutet der falsche Weg

Darlegung und Analyse des Phänomens der Prozess und die Struktur der Entstehung einer postmodernen Ethnie, als einer erkennbaren ethnologischen, kulturellen- und Glaubensgemeinschaft in Früher Neuzeit beschrieben. Die postmoderne Ethnie der Bunjewatzen ist als eine supralokale Traditionsgemeinschaft definiert, die trotz Zerstreutheit, denselben Namen Sprache, Erinnerungen, Religion und einige Elemente dinarischer kultureller Tradition teilt. Die Frage der Herkunft und Ausbreitung des Begriffes „Bunjewatzen“ bzw., semantischen Übergangs aus einer generischen in eine Bezeichnung einer ethnischen Gruppe und die Entstehung ihrer mehrfach strukturierten Identität, die in verschiedenen staats-politischen, soziokulturellen, ökosystematischen Bedingungen zu Ausdruck kam. Wichtiger Bestandteil der bunjewakischen Identität ist auch das Phänomen der ethnischen Glaubensgemeinschaft, die eng mit dem Prozess der Identifizierung und Glaubenskultur walachisch-dinarischer Gemeinschaft in Verbindung steht. Der Kern dieser ethnischen Gruppe waren die Siedlungen der katholischen Walachen in Westherzegowina die im 16. Jahrhundert einen weiten Gebiet Kroatiens an der Dreimperiumsgrenze Osmanisches Reich – Republik Venedig – Habsburger Monarchie. Das bunjewakische Phänomen ging aus Walachischen Gesellschafts- und Glaubensstrukturen an der Dreimperiumsgrenze in erster Hälfte des 16. Jahrhunderts bzw. aus dem gegensätzlichen Modell Bunjewatzen – Rkatschen hervor. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Bunjewatzen hatten auch die Imperialkonflikte an der Grenze und deshalb kann man sie als eine „Grenzen Ethnie“ ansehen. Dynamische Aspekte der Gestaltung ihrer Identität unterschiedlichen Ausmaßes im 16. und 17. Jahrhundert waren Migrationen, Kriege, Aufstände und Religionswechsel. Die Migrationen haben eine besonders große Spur hinterlassen, in dem sie die Ethnie in vier große Zweige: westbosnischen, dalmatischen, Lika-küstenlädischen und Donauzweig teilten.

Danach folgt der Beitrag **Pfarrei von Krivi Put**, von Mile Bogović, in welchem der Autor auf Grund historischer Quellen, veröffentlichter Literatur, aber auch aus eigener Erfahrung einen kurzen Überblick des Ansiedeln der Bunjewatzen in diese Gegend, sowie der Geschichte der Pfarrei Krivi Put, von ihrer Gründung im Jahre 1790 bis zur Gegenwart. Er blickt besonders auf die Zeit zurück in der er als Primiziant 1964, zum Leiter der Kirchengemeinde wurde und in der er ein Jahr lang blieb, und über Veränderungen die er bemerkte, als er nach zwanzig Jahren zurückkehrte. Heute ist er Bischof der Diözese Gospić - Senj.

Nächster historischer Beitrag **Das Wappen der Bunjewatzen aus Krmpote** mit dem Untertitel Ein Interpretationsversuch der Symbolik. Nachdenken über das Ersuchen eines Wappens und einer Charta vom Kaiser und König Rudolph II . Entstehung des Wappens und dessen Symbolik. Im Ersuchen wurde der Wunsch geäußert, das neben den Patronen Johannes dem Täufer und Heiligem Georg, auch Wald, Wiese und Fluss abgebildet sein sollen. Der Autor zieht eine Folgerung aus der Symbolik und der deutlichen und signifikanten Gestalten, dass diese Bestandteile, auf das Schicksal der Bunjewatzen während stürmischer und unsicherer Vergangenheit auf diesem Gebiet hinweisen.

Im Beitrag **Geographische Lage und Einblick in die neuere Geschichte von Krivi Put**, schreibt Blaženka Ljubović über das Klima und geographische Charakteristiken, gesellschaftlich-wirtschaftliche, militär-politische, kulturhistorische und demographische Verhältnisse in Krivi Put während des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie blickt vor allem auf die Entwicklung des Schulwesens zurück. Durch das Schildern dieser Umstände versucht sie auf viele mit den Veränderungen in der Gemeinde von Krivi Put in diesem Zeitraum in Verbindung stehende Fragen zu beantworten. Mit Hilfe historischer Dokumente versucht sie zu erörtern, was mit der Gemeinde, die früher ein administratives, religiöses, gesellschaftlich-politisches Zentrum von 30 Dörfern mit 3200 Einwohnern war, auf einer Fläche von 8334,89 ha geschah. Der Volkszählung von 2001 nach, wohnten dort nur noch 495 vorwiegend ältere Einwohner. Den Grund für den heutigen wirtschaftlichen und demographischen Zustand soll man auch in schlechten Wirtschaftsplänen und Programmen für Krivi Put, im verspätenden und ungenügenden Investitionen in die Infrastruktur (Straßen, Abwasser und Trinkwasser Versorgung, Elektroenergie, Telefon) suchen. Eine solche Lage hatte als Folge einen stillstand der Landwirtschaft sowie Pflanzenanbau, als auch Viehzucht und aller

ihrer Bereiche. Die Situation wurde noch zusätzlich wegen schlechten Verkehrsverbindungen zu näheren und fernerer Orten verschlimmert. Als Folge aller dieser Faktoren kam es zu Migrationen junger erwerbsfähiger Leute, keine neuen Familien wurden gegründet was zu einem rasenden Fall der Geburtenanzahl führte. Viele Dorfschulen wurden geschlossen, was ein zusätzlicher Antrieb der Migrationen bzw. zum Aussterben der Dörfern beigetragen hat.

Trotz schlechter wirtschaftlicher und demokratischer Lage, die sich vor allem in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts verschlechterte, erkennt man Fortschritte im Wiederbeleben von Krivi Put. Der Ortsausschuss fördert in Zusammenarbeit mit der Behörde der Stadt Senj das Lösen der kommunalen und wirtschaftlichen Probleme, wie Wasserversorgung, erneuern Wasserzisternen, Stromnetzes, Ausbau und Sanierung der Straßen u. s. w. positive Anregungen kommen auch von Seiten des 2001. gegründeten Verein Vrisak, dessen Aufgabe Entwicklung des Landes und Erhalten des Kulturerbes von Krivi Put ist.

Die zwei weiteren Beiträge behandeln das Thema Migrationen der Einwohner von Krivi Put. Die Autorin Marijeta Rajković hat im Beitrag Übersicht der Migration der Einwohner von Krivi Put zwei Ziele gesetzt. Als erstes eine Übersicht der Migration der Einwohner von Krivi Put im 20. Jahrhundert, und als zweites die heutige Beziehungen zwischen den Einwanderern und der lokalen Gemeinschaft darzustellen. Für diese Untersuchung eignete sich am besten der Kirchenpatronatstag Maria Schnee, der ein Tag der Zusammenkunft der Einwohner von Krivi Put ist. Das Erzählen über die Migrationen der Bevölkerung bezieht sich auf das 20. Jahrhundert, im Gegensatz zum Erzählen über die Zusammenkunft der Einwohner von Krivi Put am Kirchenpatronatstag Maria Schnee mit dem Schwerpunkt auf das Jahr 2004. In diesem Kapitel werden die Formen der Auswanderung (transkontinentale, nach Westeuropa, nach anliegenden Ländern), Innerer Emigration (meistens nach Slawonien, oder nach anliegenden urbanen Zentren) dargestellt. Man versuchte auf die Frage der Merkmale der Migrationen zu antworten (zeitweilige, dauerhafte, Saison- oder Kettenmigrationen, streichende...). Man wollte in der Untersuchung auch etwas über die Faktoren der Verdrängung und des Anziehens („push“ and „pull“ Faktoren). Der Hauptgrund der Migration aus Krivi Put war die wirtschaftliche Stagnation der Agrikultur, Urbanisation und fehlende Infrastruktur und der Verkehrsverbindung mit den benachbarten urbanen Zentren. Man wollte die Beziehung heutiger Migranten und ihrer Nachkommen zu Krivi Put und das vorläufige und endgültige Zurückkehren in die lokale Gemeinschaft zeigen. Die aus Krivi Put ausgewanderten Bewohner kommen selten nach Krivi Put zurück, aber sie verweilen den Sommer sehr oft im Ort ihrer Herkunft. Sie bauen auch Häuser am Meer (in Senj, Crikvenica, Novi Vinodolski), aber am Festtag Maria Schnee wollen alle in Krivi Put sein.

Der zweite Beitrag der Autorinnen Marijeta Rajković und Jasmina Jurković bezieht sich auf das Thema Migrationen und hat den Titel **Einwohner von Krivi Put in der Gegend von Virovitica**, behandelt eine Gruppe der Migranten die aus Krivi Put nach Virovitica auswanderten. In diesem Beitrag wird eine Studie einer inneren homogenen Migration, am Beispiel einer wirtschaftlich veranlassten Umsiedlung größerer Gruppe Menschen, aus ländlichen Gebieten von den Hügeln am Fuße der Küstenseite von Velika Kapela ins ländliche Gebiet einer anderen Region Kroatiens, in die Gegend von Virovitica. Es wird ein Überblick der freiwilligen Migrationen der 20-er und 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts gegeben, dem Zeitpunkt in dem sie am zahlreichsten waren und sie residenziell wurden. Nach mehrjährigen zirkulären Migrationen nach Virovitica, sind die Bewohner von Krivi Put im Laufe der Zeit, nach und nach in der Siedlung Režovačka krčevine wohnhaft geworden, und kauften sogar Grundstücke in Podgorje.

Die Forschung basiert auf Empirie, Angaben wurden im Zeitraum von ein paar Jahren, in dem Gebiet von Krivi Put (2003-2006) und Virovitica (2005-2006) gesammelt. Angaben über Migrationen am Ende des 19. und Anfang 20. Jahrhundert wurden mit der Technik des Interviews gewonnen, bzw. durch *life stories* der Migranten, ihrer Nachkommen und Bewohner von Krivi Put die an der Migrationen nicht teilnahmen. Ein Teil dieser Forschung wurde im Standesamt von Virovitica, mit Hilfe der Daten aus den

Geburtenbüchern durchgeführt, sowie in Suhopolje aus den Geburtenregistern, Personenstandsbücher - *Vjenčanici*, Register aus Rezovec, es wurden auch Online Datenbanken benutzt.

In diesem Beitrag beantwortet man Fragen: Warum ziehen Leute um? Wer zieht um? und Was geschieht nach dem Umzug? Es werden Erinnerungen an erste Jahre des Zusammenlebens geschildert. Beziehungen zwischen den Migranten und autochthoner Bevölkerung mit Schwerpunkt auf kulturelle Prozesse und Grenzen zwischen den Gesellschaften. Man bemerkte viele Translokalismen, bzw. eine Verbindung der Migranten und ihrer Nachkommen mit der lokalen Gemeinschaft. Bei zweiten und dritten Generation bemerkt man Phänomene der Rückwanderung, Renovierung alter Familienhäuser, Bauen von Ferienhäusern auf dem Gebiet von Krivi Put und in für den Tourismus attraktiveren nahe liegenden Orten, aber auch das Erhalten des Bewusstseins über ihre Identität. Trotz der Akkulturation und Assimilation bei größerer Anzahl der Migranten, das Abstammen aus Krivi Put, bzw. die Zugehörigkeit zu den Küstenland Bunjewatzen und dessen Gemeinschaft stark eingepägt.

Kapitel über sprachliche Eigenschaften der Einwohner von Krivi Put wird im Beitrag **Über die Sprache der Einwohner von Krivi Put** der Autorin Ankica Čilaš Šimpraga behandelt. Die Sprache von Krivi Put gehört zum westlichen Dialekt, man spricht von neuštokawisch ikawischer Sprache. Im Vokalsystem gibt es fünf Vokale (*a e i o u*), die in kurzen und langen Silben vorkommen, silbenbildend ist auch der Sonant *r*. Phonetisch wichtig ist auch das Schließen langer Vokale *ā* und *ō* (z. B. *spāvā* 3. P. Sg. Präs., *dōm*) sowie des kurzen und langen Vokals *o* vor Sonanten *u* bei älteren Sprechern, z. B. *ōna*, *dōnōsili*. Wurde der Wechsel *o > u*, z. B. *bumbōni*, *ūn*, *pūlīcija*, *ūndā*, *ūna*, *ūnde*. Dieser Wechsel kommt bei jüngeren Sprechern nicht vor. Das zweite wichtige phonetische Merkmal ist Abschwächung des Vokals *i* nach der betonten, z. B. Adj. Des Vorgangs. fem. Sg. *rādila* kann zwei Formen haben [*rādila*], [*rād'la*] oder [*rādəla*]. Im Gegensatz seltenem Wechsel unbetonter Vokale z. B. In Substantiven *plādenī* 'pladanj' 'pladanj', *bādenī* (neben *bādanī*), *tarāpija*, 'terapija' und in anderen Lexemen.

Wichtiges Merkmal des Vokalismus ist der ikawische Reflex von *Jat*, z. B.: *dī* 'gdje', 'where', *sīd*, *dīca*, *dīte*, *dīd*, *mlīko*, *vīdit*, *nēvista*, *zāvit*, *kōlino*, *sīkira*, neben einer bestimmten gleich bleibender Anzahl von Ekawismen (*ode*, *dēlat* inf., *dēčko*, *pōslē*, *zēnica*, *cēsta*) und Jekawismen, z. B. *pjēšice*.

Wichtiges Merkmal des Konsonatismus ist das Existieren nur einer stimmhafter und stimmlosen Affrikata, die als *ǰ* und *č*, npr. *nāǰže* 3. P. Sg. Präs. 'ide', *dovičēna* und *čōvik*, *nāčve* aufgezeichnet wird. Eine ähnliche Situation kann man auch im Hinterland von Velebit und Senj vorfinden.

Obwohl man in der Sprache älterer Sprecher aus Krivi Put auch *ōgnīšče*, hören kann, nehmen wir an, dass es in der Vergangenheit, mehr Lexeme mit šćakawischem Reflex gab, heutige Sprache von Krivi Put wird zu šćakawischem geordnet, weil wir Lexeme wie *klīšta*, *gūšter*, *švēta*, *ōgnīšte*, *štāp* vorfinden. Sie ähnelt immer mehr zur Sprache des Hinterlands. Phoneme *x* und *f* findet man wieder im Konsonantensystem der Sprache von Krivi Put, aber sie sind von marginaler Bedeutung, weil sie oft wegfallen, oder durch andere Konsonanten ersetzt werden.

Ausgangs *-l* wurde zu *-e* in Adj. Vorg. M. Sg. der Verben mit einem Stamm auf *-i* bei älteren Sprechern z. B. *vīdije*, *nōsije*, *pīje*. Dieselben Sprecher verwenden auch *vōdija*, *vīdija*, *nōsija*, *pīja*. Eine solche Parallelförmigkeit wurde auch in Hinterland von Velebit und Senj aufgezeichnet. In anderen Verbstämmen *-l > -a* *ūmrā*, *pīvā*, *rēkā*, *čūja*, *dōvē* (*ē < ea*), *ūzēja*. In Substantiven fehlt das ausgangs *-l* weg, z. B. *sō* 'sol', *vō* 'vol', aber es werden auch S und Adjektive mit restituiertem ausgangs *-l*, z. B. *stōl*, *bīl*, *cīl*, *vēsel*, *dēbel* benutzt.

Phonem *-m* wurde am Ende der Personalendungen zu *-n*: *ēsān* 'jesam', *īmān*, *u svākōn* In den Kasus Lokativ Sg. N., *s āutīn*, *kāmēnon* Instrumental Sg., *gōdīnan* Instrumental Pl. usw.

Das Wortakzentsystem dieses Dialekts hat vier Akzente (````) mit einer Länge und Kürze hinter der Silbe mit dem Wortakzent, und mit neuštokawischen Regeln wie in der Standardsprache. In diesem Beitrag wird auch, auf die führt die Sprache von Krivi Put spezifische Akzente hingewiesen. Von den morphologischen Besonderheiten des Verbs wird erwähnt, dass der Infinitiv unvollständig ist (*dōč*, *dēlat*), Imperfekt ist weggefallen und Der Aorist ist gut erhalten geblieben. Bei Substantiven sind bei der Flexion im Plural die

Endungen identisch für den Dativ, Lokativ und Instrumental für männliches und sächliches Geschlecht –*in* (D L I *lúdīn, kōlīn*), für weibliches e-Deklination –*an* (D *žēnan*, L *u kūčan*, I *s bāban*). Bei jüngeren Sprechern, unter dem Einfluss von Medien und dem Ausbildungssystem in, u D L I Plural kann man die Endung –*ima* in Substantiven männliches und sächliches Geschlechts und weiblichen Geschlechts auf den Konsonant und die Endung, a –*ama* in Substantiven weiblichen Geschlechts finden.

In dieser thematischen Einheit, die durch den Beitrag **Traditionelle Baukunst** der Autorin Ivana Šarić-Žic vertreten ist, wird eine typologische Analyse der traditionellen Architektur von Krivi Put und benachbarten Dörfern durch das Feststellen gemeinsamer Charakteristiken der traditionellen Baukunst und etwaigen Besonderheiten, von allgemeinen Beschreibungen architektonisch-baulicher Charakteristiken bis zu konkreten Beispielen der beschriebenen Phänomene, die sie zu datieren versucht gegeben. Sie schließt daraus dass traditionelle Elemente, die immer wieder vorkommen, nicht gleichen Ursprungs sind und abhängig von einer ganzen Reihe wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Faktoren. Jedes Wohnungs- und Wirtschaftsgebäude hatte den Bedürfnissen ihrer Benutzer gemäße individuelle Entwicklung. Er wird betont das während der Feldforschung in ungefähr 40 Dörfern und Streusiedlungen von Krivi Put, keine regelmäßige und einheitliche Struktur erkennbar ist. Dieses Gebiet ist wäldliches Sedimentgestein und den geographischen Bedingungen gemäß, hier keine größere Agglomerationen gebildet werden können. Deshalb gibt es Streusiedlungen die meistens nur aus ein paar Bauernhöfen bestehen. Obwohl man den Eindruck bekommt dass die Siedlungen nicht planmäßig und ohne innere Ordnung gebaut wurden, bemerkt man durch eine detailliertere Analyse eine durchdachte Positionierung jedes Gebäudes in der Nähe der Wege, am Rande bebauter Flächen, an den Südseiten der Hügel. Sie definiert die Architektur des Gebiets von Krivi Put als einfach und funktionell, ohne dekorative Elemente, als wichtigste Materialien gibt sie Stein und Holz an, mit denen die Menschen dieser Gegend umgeben sind. Stellt fest das Wohn- und Wirtschaftsgebäude in einer Wandbreite von 60 cm mit Stein, mit Kalk-Mörtel – *melt* verbunden, gebaut worden sind. Stockwerke und innere Einrichtung variierten und hingen von vielen Faktoren ab. Dachkonstruktionen der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind in der Regel aus Holz und mit zwei Traufen (Satteldach) und mit Schindel – *šimla*. Sie betont das die Architektur die wir heute in Krivi Put vorfinden unterschiedlichen Alters und Typologie ist, aber als eine Konstante bemerkt man die Bedeutsamkeit der Viehunterkunft. Sie erwähnt auch, dass die traditionelle Baukunst von Krivi Put, ein Antwort auf relativ brutale Naturbedingungen und Bedürfnisse der Bunjewatzen, die vor allem als Viehzüchter diese Gegend ansiedelten, was großen Einfluss auf die Lebensweise der Gemeinschaft hat.

Im Einklang damit zeigt dieser Beitrag zwei Grundtypen der Wohnorganisation: Zusammen- und getrenntes Wohnen von Mensch und Vieh. Die Bedeutung des Viehs für die Küstenland Bunjewatzen, kann man auch aus der Tatsache schließen, dass das Vieh und der Mensch gleich große Wohnflächen hatten. Man kann annehmen, dass es zuerst zu einer horizontalen Aufteilung kam, Mensch und Vieh sind im Erdgeschoss nur mit einer Wand getrennt, und später kommt es dann, mit dem Ausbau der zweiten Etage zu einer vertikalen Abgrenzung, das Vieh bleibt im Erdgeschoss und die Menschen wohnen in der oberen Etage. Der Stall, wurde als ein separates Objekt erst Ende 19. und Anfang 20. Jahrhundert gebaut, was man von den gemeißelten Daten an diesen Objekten lesen kann.

In diesem Beitrag werden auch Bauten beschrieben, wie *bajte* (separate Küchen), *šterne* (Wasserzisternen), *trapovi* (Behälter für Vorräte in der Erde) die sich im traditionellen Hof befinden.

Es wird auch erforscht wie gut die traditionelle Baukunst im Gegensatz zum Küstenland gut erhalten blieb. Zum Schluss werden Richtlinien und Modalitäten für den Schutz dieser Architektur gegeben. Durch die traditionelle Baukunst versucht man einen Beitrag zur Identität und Genese der Küstenland Bunjewatzen zu geben.

Folgt eine größere thematische Einheit über traditionelle Wirtschaft. Dieses Kapitel der Autorin Marijeta Rajković besteht aus sechs Beiträgen **Migrationen und das Leben auf der Alm, Viehzucht, Ackerbau, Heuernte, Imkerei, Jagd**. Die Angaben wurden mit Hilfe von Interviews auf dem Gebiet von Krivi Put in

mehreren Feldforschungen im Jahre 2003 bis 2006 gewonnen. Alle Beiträge sind chronologisch geordnet und beziehen sich auf das 20. Jahrhundert, aber die meisten Angaben beziehen sich auf den Zeitraum bis in die siebziger Jahre, da die Einwohner später auswanderten und neue Einkommensquellen fanden.

Während der Erforschung der traditionellen Wirtschaft hat sich das Thema **Almauf- und -abtrieb und das Leben in den Almdörfern** als unvermeidlich aufgedrängt, sowie das Verstehen der traditionellen Lebensweise und Kultur der Bewohner dieser Region. Die Bevölkerung aus der Küstenregion siedelt im Frühling auf 500-700 m Meereshöhe um, auf die Alm an der Küstenseite von Velika Kapela. Gründe ihrer Umsiedlung waren Viehweiden (Kalb- und Schaffsweiden), aber auch Schweinezucht, Ackerbau (ausschließlich mit Hacken), Heuernte, Bienenweide. Im Herbst war Almabtrieb ins Küstenland wo sie bis Frühling lebten. Dieses Gebiet ist spezifisch, weil hier auf größeren Meereshöhen die Bevölkerung schon dauerhaft wohnte, die dann manchmal auch noch höher bis 800-900 m Meereshöhe umziehen. Während des 20. Jahrhunderts sind die Umzüge von Familie zu Familie unterschiedlich gewesen, so dass einige nur bis zur ersten Höhe zogen, einige auf zwei Höhen und einige überhaupt nicht. Man kann bemerken dass aus einigen Almdörfern richtige dauerhafte Dörfer gegründet wurden, sogar mit einer Grundschule. Man bemerkt charakteristische zirkuläre Migrationen wegen der Ausbildung, Einkommensquellen, Religionspraktiken und Beerdigungen. Diese Forschung beschäftigt sich mit allen Lebensbereichen die durch Migrationen beeinflusst wurden. Der Ziel war die „push“ and „pull“ Faktoren der Migrationen, Leben in den Almdörfern (Hütten, Interaktion zwischen Migranten und Einwohnern) darzustellen. Durch diese Arbeit werden symbolische Abgrenzungen zwischen zwei Gesellschaften, bzw. Zwei Strategien der Selbstidentifikation der Migranten und Einwohnern. Es wird eine Inventarliste, die die Angehörige jeder Gruppe, obwohl sie in der gleichen Gegend wohnen als Unterscheidungselemente empfinden. Zum Schluss dieses Kapitels weist die Autorin auf die Rolle der ethnologischen Feldforschung in der Wiederbelebung dieser ziemlich unpopulären Gegend, durch Agrotourismus vor allem durch das Präsentieren der Lebensweise im Almsommer.

Im zweiten Beitrag wird die traditionelle **Viehzucht** dargestellt, die neben dem Ackerbau die Haupteinkommensquelle war. Jede Familie hatte ein bis zwei Kühe, zehn bis zwanzig Schafe, ein paar Hühner, einen Hund und eine Katze. Einige Familien hatten Ochsen und andere Pferde. Der Grund warum die Einen Ochsen und die Anderen Pferde hatten, hing von der zu bebauender Fläche ab, geographischen Eigenschaften des Geländes und finanzieller Lage der Familie ab. Informanten haben unter anderem auch aufgezählt welche Familien Pferde und welche Ochsen hatten. In Krivi Put hatten die Familien Prpić, Pavelić, Krmpotić, Burić, Šojat, Ochsen, und Prpić auch Pferde. In Francikovac, Šojatski Dolac war es gemischt, an Veljun und Mrzi Dol hatten sie mehr Ochsen und in Podbile, Alan, Klaričevac hatten sie Pferde. Einwohner von Krivi Put haben Zugtiere für Ackerarbeiten (Pflügen, Eggen), Transport und für *kirijanje* (das Ziehen der gefällten Äste aus dem Wald) als Einkommensquelle vor allem auf Alan. Wegen spezifischer Lebensweise (Almauf- und -abtrieb) und geographischer Eigenschaften des Geländes hatte die Einwohner des Küstenlandes keine Tragtiere sondern nur Esel und/ oder Maultiere. Esel und Maultiere gab es auch auf Alan, Podbilo, Šojatski Dolac, weniger in Krivi Put, auf Veljun. Die Einwohner von Krivi Put haben sich wegen Armut und ungenügender Anzahl der Tragtiere zusammengetan, um verschiedene Arbeiten leichter zu verrichten. Im Frühling haben sie Ferkel gekauft die sie bis Herbst bzw. November fütterten, als sie geschlachtet wurden um Vorräte für den Winter zu sichern. Die Autorin gibt auch Angaben über Tiernamen, Tierkommandos, beschreibt Stallhaltung und Schweinezucht. Bis ins kleinste Detail wurde auch die Organisation der Viehweide, Hirten, ihre Ausrüstung und ihre Helfer – *slugani* (Kinder von zehn Jahren bis zur Volljährigkeit, die ein Jahr lang in den Familien dienten und meistens das Vieh versorgten) In diesem Beitrag wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Beschreibung der Einwohner und Almwirtschaftler, über ihre Zusammenarbeit, sowie Organisation der Viehweiden, Sennbetrieb auf gemeinschaftlicher Ebene (*sprega*) gesetzt. Die Autorin beschreibt auch die heutige Lage der Viehzucht.

Das Thema des dritten Beitrags ist **Ackerbau** und es werden am Anfang Gründe kleiner Äcker erklärt. Familienbesitze waren wegen geographischer (Gebirgs-) Lage, Eigenschaften des Terrains und Erbrechts

und der Stufenwirtschaft (zwei bis drei) zerstreut, manchmal auch zwei, drei, sogar fünf Stunden zu Fuß von einander entfernt. Am meisten verbreitete Pflanzsorten sind Gerste, Hafer, Weizen, Roggen, Dinkel. Die Autorin beschreibt die Vorbereitung der Erde für das Säen und Anpflanzen (düngen, pflügen mit Holz und/oder Eisenpflug), Eggen und dabei auch die Arbeitseinteilung in Männer und Frauenarbeit. Sie beschreibt auch Landwirtschaftliche Geräte: Hacke, Harke, Picke, Schaufel, Heugabel, Pflock, Spaten. In diesem Beitrag erfährt man welche Getreidearten wann und von wem gesät werden, sowie magische Handlungen mit denen die Einwohner von Krivi Put ihre Ernte verbessern versuchen. Ein großer Teil dieses Beitrags bezieht sich auf die Weizenernte wer und wann man erntet (Frauen mit dem Sichel und Männer mit der Sense). Ereignisse während der Ernte, durch die man die Dorfgeselligkeit beobachten kann (Wettbewerb der Schnitterinnen, Lieder, Aushilfe), wie man Stricke macht (für das Binden des Weizens), Aufstapeln von Weizenbündel, und Transport bis zum Haus werden beschrieben. Der Ort (Dreschplatz) wo man das Korn drescht, das Verfahren des Dreschens mit Hilfe von Ochsen und/oder Pferden wird beschrieben. Es werden auch Angaben über Bräuche die mit Weizenernte zu tun haben, Weizenlagerung und Angaben wie und wann es zur Mühle transportiert wird. (Brlog, Prokike, Švica). Die Aufmerksamkeit wurde auch der Meereshöhe geschenkt, die Einfluss auf die Arbeitsorganisation hatte. Im Schlussteil dieses Beitrags handelt vom Gemüseanbau. Von den Gemüsesorten wurden Kartoffeln, *zelje* (Weißkraut) *merlin* (Möhren), *gra* (Bohnen), Rote Bete, Mangold, Gartensalat angepflanzt. Die Gartenarbeit, Das Säen (vor allem von Weißkraut) wird gezeigt. Die Betonung ist aber auf den Kartoffeln und Weißkraut, den zwei wichtigsten Gemüsesorten, weil das andere Gemüse in kleineren Mengen angepflanzt wurde. Der heutige Zustand wird auch gezeigt.

Bei der Feldforschung der traditionellen Landwirtschaft und Migrationen der Einwohner, hat sich das Thema des **Heumähens**, als ein notwendiger Separater Beitrag, wegen seiner großen Rolle im Leben der Einwohner dieser Gegend, wegen langen Wintern (vom Januar bis April), da der Schnee in dieser Gegend einige Meter hoch wurde, war das Vieh den ganzen Winter im Geschlossenen und musste genügend Futter haben. Von diesem Gebiet wurde das Stroh mit Maultieren und/oder Esel ins Küstenland transportiert.

Von der Bedeutung des Heumähens zeugt auch die Tatsache das Männer ihre Saisonarbeiten (in Slawonien und Westeuropa) unterbrachen und bis zu den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts Urlaub nahmen, nach Krivi Put fuhren um Heu zu mähen und genügend Vorräte für den Winter zu lagern. Transkontinentale Migranten z. B. aus den USA oder Kanada, haben oft Hilfe in Form von Geld für das Heumähen geschickt. Es wurden Weiden mit Gras, seltener mit Klee gemäht (ein, zwei, manchmal und mancherorts, sogar dreimal jährlich was von Meereshöhe und klimatischer Bedingungen abhängig war). Wenn die Erde ausgeschöpft wurde und ungenügend Früchte gab, haben sie Gras oder Klee angebaut. Im Beitrag bringt die Autorin Angaben wann gemäht wird, beschreibt die Organisation des Mähens, Versammeln der Männer, ihre Ausrüstung (Art und Senteile wie Walze, Wetzstein) und das Mähen selbst (Lieder, Wettbewerbe zwischen Mähern). Das Mähen hatte Einfluss auf die ganze Familie, die Frauen haben Zuhause das Essen vorbereitet und es oft auf die abgelegene Wiesen gebracht, Mädchen haben das Gras gewendet, Kinder haben in dieser zeit die ganze Versorgung des Viehs übernommen. Dieser Beitrag endet mit ein paar Darstellungen von Strohtrocknung, Transport zu den Häusern, Lagerungen für den Winter in den Ställen und Schobern.

Der fünfte Beitrag der traditionellen Wirtschaft behandelt **Imkerei**. In den Dörfern im Küstenland hatte fast jeder Bauernhof Bienen, auf der Meereshöhe von ungefähr 500 Meter jeder dritte Bauernhof Imkerei, auf 800 Meter kann man Imkerei nur selten vorfinden. Die Gründe dafür sind geographische und klimatische Bedingungen dieses Gebiets (langer Winter), dies waren auch die Gründe für den Transport der Bienenstöcke in die Berge während der Sommermonate (z. B. Transport von zwei Bienenstöcken auf den Rücken der Maultiere und/ oder Esel, oder der Imker trägt sie selbst am Rücken) was sehr detailliert beschrieben wird. Wegen unterschiedlichen Weiden (Wachsen anderer Pflanzenarten auf verschiedenen Meereshöhen) findet man ein paar Honigsorten: Salbei- (*kuš*), Heide (*vrís*), Linden-, Akazien-, Blüten- und Waldhonig. Außer dem Honig haben die Einwohner von Krivi Put auch Produkte wie z. B. Waben

für die Zubereitung von *šerbet* (dem Most sehr ähnliches Getränk), Kerzen gemacht. Die Autorin schreibt auch über die Position und das Äußere der Bienenstöcke (Farben, das Innere, die Decken), Imkereigeräte und Bekleidung. Sie beschreibt auch die Imkerei, besonders das Verstellen der Bienenvölker und die Honigschleuderung. Sie hat auch damit verbundenes Volksglaube notiert, wenn z. B. ein abgesondertes Volk ins Hof zurückfindet, bedeutet das Glück, und auch darüber dass der Schädel eines Pferdes neben den Bienenstöcken Glück bringt. Wegen reicher Waldvegetation haben die Einwohner von Krivi Put auch Wildbienen im Wald gefangen. In diesem Beitrag erfährt man auch wie sie nach Hause gebracht und domestiziert wurden. Zum Schluss zeigt dieser Beitrag wie man Bienenkrankheiten behandelte.

Die Bevölkerung hat während des 20. Jahrhunderts meistens nur für ihren eigenen Bedarf Bienen gehalten, nur für ein paar Leute aus dieser Gegend war das eine Einkommensquelle und sie hatten bis zu 200 Bienenstöcke. Man stellte während der Feldforschung fest das Imker aus den näheren urbanen Zentren im Sommer ihre Bienenwagen in die Wildnis fahren, weil sie die ökologische Honigproduktion, dessen Sorten zu natürlichen Heilmitteln zählen entdeckten.

Das Thema des letzten Beitrags dieser thematischen Einheit ist traditionelle und gegenwärtige **Jagt** auf wilde Tiere. Wegen sehr reicher Waldvegetation und –Leben, sowie Tierleben am ihrem Rande hat fast jeder junge während er die Tiere auf der Weide bewachte, versucht einen Ziesel, Vogel oder ein kleineres Tier zu fangen. Erwachsene Männer haben oft gejagt und Fallen für Hasen, Rehe, Hirsche, Dachse, Marder (Baummarder, Steinmarder) Wildschweine, Bären, Wölfe, Luchse aufgestellt. Im Beitrag werden auch Jagdtechniken für jede Tierart: Heranschleichen, Hetzjagd (zu Fuß, auf einem Pferd, oder mit Hunden), Lauern beschrieben Einige Fallen (Schlingen aus Rosshaar, Kastenfallen, Wippenbrettfallen, Gatter, Fangeisen) ihr Einsatz und Verhüllen werden auch beschrieben. Sie besaßen keine Schusswaffen und haben deshalb oft Gruben gegraben um größere Tiere wie Wildschweine zu fangen. Das Tier fiel in die verhüllte Grube und wurde durch senkrechte Zinken getötet. Gründe der Jagt auf verschiedene Tiere werden auch angegeben: Fleischgewinn, Verkauf von Tierfell (vor allem Marder und Füchse), Heilsalben (vom Dachs und Ziesel).

Der Wolf war die größte Gefahr und Schädling dieser Gegend, da er oft Schafsherden angriff. Eine lange Zeit wurde das Töten eines Wolfes besonders gefeiert, er wurde nämlich durch das ganze Dorf und dessen Umgebung getragen, z. B. Nach Krivi Put kamen auch Leute aus Podgorje. Dieser Brauch der keinen Namen hat, wird sehr detailliert beschrieben (Lieder, das Äußere des Wolfes, Geschenke die der tragenden Gruppe gegeben werden) Der Schlussteil zeigt die Lage der zeitgenössischen Jagd im Rahmen des Jagdvereins "Jarebica". Die zeitgenössische Jagd können wir auch als einen Wirtschaftszweig ansehen, in diesem Fall als Jagdtourismus, da Jäger aus Italien massenhaft wegen Vogeljagt anreisen.

Diese Themeneinheit handelt vom **Transport** und besteht aus dem gleichnamigen Beitrag der Autorin Danijela Birt. Transport ist ein wichtiger Bestandteil der traditionellen Lebensweise der Einwohner von Krivi Put und hat auch eine wichtige Rolle beim Ausbau ihrer Identität im Bezug auf die Nachbargemeinschaften gespielt. Auf diese Art und Weise wird das Identifizieren der Bunjewatzen in Bezug auf die Gemeinschaften aus ihrer Umgebung, vor allem in Bezug auf urbane Zentren, durch die materielle Kultur beobachtet. Wichtigste wirtschaftliche Zweige der meisten Bewohner von Krivi Put sind Landwirtschaft und Viehzucht. Viele von ihnen bebauen die Felder für den eigenen Bedarf, man kann heute darüber nicht als einer Haupteinkommensquelle sprechen, weil wir hier nur ältere Bewohner vorfinden. Die Migration der Bevölkerung ist mit der Suche nach einem einfacherem Leben verbunden, ohne Landwirtschaft und somit auch ohne alle ihre Elemente z. B. Transportmittel.

Modernisierung die in diese Gebiete vordrang, verdrängte Haustiere wie Pferde, Ochsen, Esel und Zugvieh. Diese Veränderungen sind in den siebziger Jahren am deutlichsten. Während der Feldforschung auf diesem großen Gebiet, bemerkte man einige Unterschiede wie z. B. das Nutzen nur bestimmter Zugtiere: in Podbilo Pferde, in Veljun Ochsen. Der Grund dafür sind Verschiedene Naturbedingungen.

An Hand gesammelter ethnologischer Angaben versuchte man in diesem Beitrag unterschiedliche Transportarten und ihre Hilfsmittel, die dabei verwendet wurden zeigen, sowie ihren Gebrauch innerhalb

der weiten Gemeinschaft darlegen. Bestimmte Besonderheiten die aufgezeichnet wurden, z. B. Benutzen vierrädriger Wagen, abhängig von Klima- und geographischen Bedingungen. Es wurden Angaben gesammelt die sich auf den Zeitraum vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart beziehen, die meisten beziehen sich aber auf den Zeitraum von den zwanziger bis den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, so dass man die Angaben mit der heutigen Lebensweise vergleichen konnte, was auf die Tiefe und Umfang der Veränderungen aufwies, die sich in kurzer Zeit abspielten bzw. in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Isolation und finanzielle Möglichkeiten der Einwohner hatten Einfluss auf die Transportmittel.

Im Kapitel *Haustiere als Transportmittel*, außer den Haustieren und ihrer Nutzung im Transport werden auch Gründe der Benutzung unterschiedlicher Tiere in verschiedenen Dörfern angeführt. Im Kapitel *Modernisierung des Transports* werden Angaben über Veränderungen der Transportmittel nach dem Zweiten Weltkrieg gemacht, aber auch noch intensiver in den sechziger Jahren als zum ersten Mal Gummireifen statt Holzrädern benutzt werden. Diese Veränderung führte zum neuen Äußeren und neuer Benennung des Wagens. Heute wird die Bezeichnung *Gumenjak* (Wagen mit Gummireifen) benutzt. In vier weiteren Kapiteln mit den Untertiteln *Wagenteile*, *Wagennutzung*, *Wagenausrüstung* und *Ochsenausrüstung* werden die während der Feldforschung gesammelte Angaben angeführt, die bis ins kleinste Detail das Aussehen der Wagen, unterschiedliche Benutzung und Ausrüstung die mit Pferden oder Ochsen eingespannter Wagen und Transportieren verschiedener Traglast beschrieben werden. Wichtige Einkommensquelle der Einwohner dieser Gegend ist *kirijanje* (Transport gefällter Baumstämme, was im gleichnamigen Kapitel behandelt wird. Im Kapitel *Schlitten und Teile* wird ein Rückblick auf dessen Benutzung während der Wintermonate für den Transport von Holz und Dünger gegeben. Das letzte Kapitel über den *Saumsattel*, ein besonderes Transportmittel das für das Transportieren mit Eseln, weniger mit Pferden gemacht wurde. Es werden Angaben über Saumsattelteile Benutzung und Art und Weise wie verschiedene Lasten mit dem Saumsattel transportiert werden gegeben.

Die nächst thematische Einheit wird im Kapitel **Wasserversorgung** der Autoren Danijela Birt und Matija Dronjić bearbeitet. Auf dem Gebiet wo diese Feldforschung durchgeführt wurde war das Trinkwasser schon immer ein großes Problem, deshalb spielt die Wasserversorgung in dem Leben der Küstenland Bunjewatzen eine wichtige Rolle, was auch aus der Tatsache das viele verschiedene Vorkehrungen für das Einsammeln des Regenwassers getroffen wurden, deutlich zu sehen ist z. B. Bau verschiedener spezifischer Reservoirs (*šterne*). Im Beitrag sind die Resultate der in zwei Etappen durchgeführten Forschung während des Jahres 2003 und 2004, und Ende 2007 dargestellt. Um Wasser zu holen sind die Leute nicht selten bis zu zwei Stunden zu den an Wasser reichen Orten (z. B. Majorija in Senjsko bilo, Vratnik, Brinje) gelaufen. Die Autoren beschreiben die Transportarten, ein paar charakteristische Typen des Holzgeschirrs (*žbanjica*, *burilo*, *berilac*) ohne die der Transport nicht möglich wäre. das Geschirr wurde in den Nachbarschaften vor allem in Kutarevac gekauft. Die Autoren thematisieren den Bau der Zisternen (*šterne*) in denen das Regenwasser gelagert wurde. Ein solcher Bau war eine große Investition für dessen Realisierung man oft auch nach Amerika auswanderte um ein zusätzliches Einkommen für die Familie zu sichern. Die Unterschied zwischen diesen Zisternen wird gezeigt. Außer Familien Zisternen wurden auch kirchliche gebaut und auch der Staat erkannte in zweiter Hälfte des 20. Jahrhunderts dieses Problem und förderte den Bau staatlicher Zisternen. Weiter wird auch die Nutzung und Instandhaltung der Wasserlöcher für die Viehversorgung während der Sommermonate beschrieben und auch Legenden aus Krivi Put über Brunnen erzählt, die während dieser Forschung loziert und beschrieben wurden und die von den Einwohner griechische Brunnen genannt werden.

Eine besondere thematische Einheit bildet das Kapitel **Handel und Märkte**, der Autorin Tihana Rubić. Dieser Beitrag beginnt mit einer Darlegung der Angaben über Handel, Aktivitäten und Art und Weise wie das Verkaufen und Einkaufen in Krivi Put ausgeübt wurde. Es werden wichtige Handelsaktivitäten auf den Relationen Krivi Put – Senj, Krivi Put – Brinje und Krivi Put – Otočac dargestellt. Märkte

in Brinje und Otočac waren am Anfang des 20. Jahrhunderts zwei wichtigste Handelsplätze des Gebiets von Krivi Put. Man kann bemerken wie sich die Einwohner von Krivi Put auf dem Weg zu den Märkten und auch zu den Lokalitäten wo man verschiedene Dienstleistungen bekam (z. B. die Schmieddienstleistungen in Krivi Put, Vratnik, Prokike, Drežnica, Lučani) immer an gleichen nicht asphaltierten Wegen und Abkürzungen bewegten. Man behandelt auch das Thema Gefahr von den Haiducken, Räubern die oft Händler an diesen Abkürzungswegen geplündert haben. Es werden auch Orte an diesen Wegen erwähnt, wo sich bekanntere Wirtshäuser befanden. Den mittleren Teil dieses Beitrags bildet das Thema Märkte. Neben den Beschreibungen der Wege und Bewegungsrichtungen, wird auch der Angebot an Märkten, während des Handelns benutzte Sprichwörter, der Brauch des Trinkens von *Likov* nach dem abgeschlossenen Geschäft behandelt. Die Autorin beschäftigt sich auch mit der Arbeitsaufteilung nach Geschlecht, z. B. tägliche Viehversorgung und Vieh- und Warenverkauf auf den Märkten waren Männerarbeiten, obwohl am Verkauf nicht selten auch Frauen Teil nahmen (entweder als Hilfskraft der Männer oder allein – z.B. Witwen) Frauen haben nicht selten außerhalb der Märkte gehandelt. Frauen aus Lika haben z. B. Wolle gewoben und Wolldecken – *Biljac* auf den Märkten verkauft, und Frauen aus Krivi Put (*mljekarice* – Milchfrauen genannt) verkauften Milch in Senj. Der Beitrag endet mit der Erkenntnis, dass das Handeln und damit verbundene Kommunikation in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts nicht mehr auf den Märkten sondern in der Abkaufsstelle in Podbila getrieben wird. Durch die Verbesserung der Infrastruktur zunehmende Anzahl der Automobile und Aufschwung der industriellen Produktion, wird die Mobilität der Einwohner und der früher geringere Zugang zu Waren und Dienstleistungen wird vergrößert. Allmählich schwindet auch das Bedürfnis nach Handarbeit und Dienstleistungen dieser Gegend. Eine sehr wichtige Rolle für die Gegend von Krivi Put, Krasno und Umgebung hatten die erwähnte Schmiedwerkstätten – *kovačije*. Durch den allmählichen Schwund der Pferde- und Ochsenge-spann, als Transportmittel, schwindet auch der Bedarf an diesen Dienstleistungen. Auf diese Weise verschwand eines der traditionellen Gewerbe dieser Gegend, was nur eine der aufgezeichneten intensiveren, mit Handel und Dienstleistungen in Krivi Put in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts verbundenen Veränderungen darstellt. Gleichzeitig schwindet auch die Nachfrage für z. B. Holzgeschirr aus Kutarevo, will man auf den Märkten billigeres, plastisches und emailliertes in der Industrie produziertes Geschirr kaufen kann. Jedes der erwähnten und bearbeiteten Segmente des Handelns im Zeitraum zwischen den zwei Weltkriegen bis zu den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts, steht für das interessante und abwechslungsreiche traditionelle Leben der Küstenland Bunjewatzen, obwohl der Handel in dieser Gegend nicht die Haupt- oder kontinuierliche Einkommensquelle war. Da in ethnologischer Literatur das Thema Handel und Märkte sehr schlecht vertreten ist, sind Angaben in dieser Monographie nicht nur ein großer Beitrag der Erforschung traditioneller Lebensweise der Küstenland Bunjewatzen, sondern auch Erkenntnisse über dieses Thema allgemein.